

her und jagen und verfolgen mich oft ganze Tage lang in einem fort. Man legt mir Schlingen und Fallen und schießt und prügelt mich zu Tode. So lange ich aber noch Kräfte und Atem habe zu laufen, laß ich mich nicht so leicht gefangen nehmen. Überfällt man mich in meinem Bau, so grabe ich geschwind einen andern Ausgang und fliehe mit Weib und Kind davon und betrüge den Jäger, der nun vergebens auf meinen Pelz lauert. Ist auch gleich meine ganze Höhle mit Fallen umgeben und mir zur Flucht fast gar keine Hoffnung mehr übrig, so leide ich doch lieber den grausamsten Hunger, ehe ich mich in den ersten vierzehn Tagen zum Gefangenen ergebe, und versuche alles mögliche, noch zu entkommen. Hilft aber alles nicht, je nun, so ist es endlich einerlei, ob ich in meiner Höhle verhungere oder in der Falle eines gewaltigen Todes sterbe. Ich klaffe und seufze eher nicht, als wenn man mich lebendig ergreift und zu Tode prügelt. Und auch das hält schwer, denn ich habe ein sehr zähes Leben; oft scheine ich tot, während ich nur auf einen günstigen Augenblick warte, meinen Feinden zu entfliehen.

Ich lebe ungefähr zwanzig Jahre und lasse mich nicht leicht zähmen. Schlägt man mich des Winters tot, so gibt mein Balg treffliche Pelzkleider, und auch mein Schwanz thut dann allerhand Dienste. Ermordet man mich aber des Sommers, so kann nur der Hutmacher meine Haare gebrauchen. In vielen Gegenden ist man auch mein Fleisch."

"Du hast ganz recht, schlauer Fuchs; dein Sommerbalg ist weit schlechter als dein Winterbalg."

"Soll ich nun auch erzählen, wie ich mich von meinen Flöhen reinige, ohne Schnauze noch Füße dazu nötig zu haben, und wie ich bei dieser Gelegenheit zu gleicher Zeit Krebsje fange?"

"Gut, erzähle! Wir hören dir ganz gerne zu!"

"Wenn mich die Flöhe allzusehr plagen und ich ihrer gern alle auf einmal los sein will, so nehme ich ein Büschelchen